

Ingo Karsten

Internationale Bankkredite an Entwicklungsländer – ökonomische Probleme und Lösungsansätze

Nomos Verlag, Baden-Baden 1984, 203 S., DM 59,—

Der in der Reihe »Schriften zur monetären Ökonomie«, Hrsg. Prof. Dr. Duwendag, erschienene Band 19 bietet nicht nur für die monetäre Ökonomie, sondern vielmehr auch für Fragen, die das internationale Finanzsystem und seine Auswirkungen auf Politik, insbesondere Entwicklungspolitik, betreffen, wichtige Ansätze. Die Thematik ist hochaktuell, auch wenn durch die im Sommer 1984 vielfach durchgeführten Umschuldungsmaßnahmen oftmals der Eindruck erweckt wurde, das Problem sei gemeistert. Eine gewisse Entspannungsphase sollte jedoch intensiv genutzt werden, um die vielschichtigen Probleme zu erörtern. Das Buch von Ingo Karsten verdient daher besondere Beachtung. Internationale Bankkredite stellen eine bedeutende Komponente der privaten Ressourcentransfers in die dritte Welt dar und tragen wesentlich zur Entwicklung dieser Volkswirtschaften bei. Die Risiken einer Kreditvergabe treffen die Banken, die Entwicklungsländer und das internationale Finanzsystem gleichermaßen.

Nach einer einleitenden modelltheoretischen Analyse der Kreditbeziehungen zwischen internationalen Banken und Entwicklungsländern versucht Karsten im dritten Kapitel (S. 43–95 darzustellen, wie die internationalen Banken die Länderrisiken in ihr Kreditangebotsverhalten einbeziehen. Hier wird deutlich, wie schwierig es für die einzelne Geschäftsbank ist, Länderrisiken einzuschätzen. Selbst unter den Geschäftsbanken besteht ein Informationsdefizit über die Verteilung von Auslandsforderungen gegenüber den Entwicklungsländern. Die Schwierigkeiten der Datenerfassung hinsichtlich der Bankenverschuldung und Schuldendienstfähigkeit der Entwicklungsländer werden auch bei Karsten deutlich, der sich aus diesem Grund stark an den Jahresbericht des Internationalen Währungsfonds (IWF) anlehnt.

Das vierte Kapitel (S. 97–147) bietet eine Übersicht über Maßnahmen zur Stabilisierung des internationalen Finanzsystems. Die Möglichkeiten einer internationalen Einlagensicherung, Garantien für Bankkredite und die Institution eines internationalen »lender of last resort« stoßen auf Probleme bei der Realisierbarkeit und Ausgestaltung. Wie Karsten richtig hervorhebt (S. 146), haben sie zudem den entscheidenden Nachteil, daß sie erst eingreifen, wenn Risiken im internationalen Kreditgeschäft bereits akut werden. Die genannten Instrumente wirken daher weder vorbeugend noch berücksichtigen sie die Ursachen der Risiken in ausreichendem Maße. Es kann sogar zu einer Destabilisierung des internationalen Finanzsystems führen, wenn ein »moral hazard«-Verhalten bei den Banken indiziert wird. Der nach Karstens Auffassung richtige Weg wäre aus diesem Grund eine Ausweitung der Konditionalität des IWF. Dabei sollte vermieden werden, daß diese Konditionalität durch die Zur-Verfügung-Stellung von Privatbankkrediten von den Entwicklungsländern umgangen werden kann. Diese Forderung mag in den siebziger Jahren vermehrte Bedeutung gehabt haben, die Praxis hat sich jedoch dahingehend entwickelt, daß Bankkredite häufig nur bei gleichzeitigem IWF-Programm gewährt werden. Die

IWF-Konditionalität ist zudem das umstrittenste Instrumentarium des IWF, so daß es von daher fraglich erscheint, ob ein völliges Vertrauen auf die Konditionalität des IWF die richtige Lösung ist.

Die wichtige Rolle, die nach Karsten dem IWF zukommt, wird auch in den Kapiteln fünf und sechs deutlich, in denen eine Gemeinschaftsfinanzierung von Zahlungsbilanzschwierigkeiten durch Geschäftsbanken und dem IWF diskutiert wird, und im Anschluß daran auf die Möglichkeit einer Verschuldung des IWF auf den internationalen Finanzmärkten eingegangen wird. Der möglichen Gemeinschaftsfinanzierung von Geschäftsbanken und dem IWF bei Zahlungsbilanzschwierigkeiten stellt Karsten im Vergleich die Praxis bei Projektfinanzierungen von Weltbank (IBRD), der Interamerikanischen Entwicklungsbank (IDB) und der Asiatischen Entwicklungsbank (ADB) mit privaten Banken gegenüber. Hierbei wird deutlich, daß sich diese Praxiserfahrungen nicht einfach übertragen lassen, sondern daß eine gemeinsame Zahlungsbilanzfinanzierung aufgrund unterschiedlicher Zielvorstellungen und der Wettbewerbsstruktur der internationalen Finanzmärkte nicht möglich erscheint. Ein hierfür notwendiger Informationsaustausch zwischen IWF und den Geschäftsbanken würde zudem die politische Vertrauensbeziehung zwischen IWF und seinen Mitgliedsländern belasten. Aus diesem Grund befürwortet Karsten eine Kreditaufnahme des IWF auf den internationalen Kapitalmärkten, um so vermehrt zum Ausgleich von Zahlungsbilanzdefiziten mit konditionierten Krediten beitragen zu können. Es steht hier der Wunsch nach einem einflußreichen IWF klar im Vordergrund – eine Position, die gerade in den USA nicht unumstritten ist, wo häufig eine Rückkehr zu begrenzten Aufgaben und Funktionen des IWF, wie sie in Bretton Woods vorgesehen waren, gefordert wird.

Der vorliegende Band stellt sicherlich eine Bereicherung für die Diskussion über internationale Finanzprobleme dar. Vielfach werden die Probleme jedoch zu einseitig aus der Sicht der Kreditgeber gesehen. Zielsetzung der Entwicklungsländer müsse es nach Karsten sein, mit allen Anstrengungen zu versuchen, ihre Schuldendienstverpflichtungen zu erfüllen. Eine Verwendung von Exporterlösen zur Schuldendienstzahlung sei auch nur legitim, da ja durch die Kredite erst Industrie aufgebaut werden konnte. Dies trifft zwar sicherlich für viele Fälle zu, oftmals ist es jedoch ein offenes Geheimnis, daß von Entwicklungsländern aufgenommene Gelder auf Privatkonten ins Ausland wandern. Findet in einem solchen Staat ein Machtwechsel statt, so ist es für die neue Regierung häufig schwer verständlich, weshalb jeglicher erwirtschaftete Erlös nur zur Begleichung des Schuldendienstes verwendet werden muß.

Wolfgang Engshuber